

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 19 (1897)  
**Heft:** 52

## **Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauen-Zeitung.

Neunzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauennelt.

**Abonnement.**

Bei Franko-Zustellung per Post:  
 Jährlich . . . . . Fr. 6.—  
 Halbjährlich . . . . . 3.—  
 Ausland franko per Jahr . . . . 8.30

**Gratis-Geschenk:**

"Für die kleine Welt"  
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),  
 "Koch- u. Haushaltungsschule"  
 (erscheint am 8. Sonntag jeden Monats).

**Redaktion und Verlag:**  
 Frau Elise Honegger,  
 Wienerbergstraße Nr. 7.  
 Telephon 639.

**St. Gallen**Motto: *Nimmer freie zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzen  
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganze dich an!*

**Inhalt:** Abonnementseinladung. — Gedicht: Friedensstraum. — Weihnachtsschätzungen. — Fröhliche Weihnachten. — Von der Entwicklung der Straße. (Schluß). — Vorlage verhüllt Nachfrage. — Erklärung. — Frauenstadium. — Sprechsaal. — Neues vom Büchermärkt. — Feuilleton: Aurora's Prüfungen.

**Beilage:** Gedicht: Weihnachtslied. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

**Abonnements-Einladung.**

Bei Anlaß des Jahresschlusses erlauben wir uns, zum Abonnement auf die „Schweizer Frauen-Zeitung“ höchstlich einzuladen. Mit kommendem Neujahr den 20. Jahrgang antretende, wird unser Blatt, seiner stets unentwirrt festgehaltenen Tendenz treu bleibend, auch im neuen Jahre sein Bestes thun, um unsern Tit. Lesern das zu bieten, was sie von einem mitstreitenden, anregenden Haussfreunde zu erwarten berechtigt sind. Wir bitten unseren seit Jahr und Tag altbewährten, treuen Leserkreis, die „Schweizer Frauen-Zeitung“ auch weiterhin in gewohnter Weise in Freundenkreisen weiter bekannt zu machen, und so auch ihrerseits zur Vergroßerung der Reihe beizutragen, die bereits Tausende von denkenden, an ihrer Verblossmung arbeitenden Mischwelt zu gemeinsamem, edlem Streben verbindet. Wir unsrerseits werden keine Mühe scheuen, den Wünschen unserer geschätzten Leserinnen bestmöglich gerecht zu werden und ihnen nach Kräften zu dienen.

Mit hochachtungsvollem Gruße

**Redaktion und Verlag.****Friedensstraum.**

Vorlassen träumt der morsche Festungswall.  
 Von Grün verkleidet, schweigt des Todes Rachen.  
 Statt Pulverwolken und Kanonenhall  
 Ein Blumenatmen und ein Quellenlachen!  
 Blauglocken staunen still ins Eisenrohr!  
 Die Winde rankt sich wurr um die Lafetten  
 Und schwett und klettert anmutsvoll empor  
 Und schlingt ums Erz die zarten Blumenketten.  
 Ein Schwabennest vorn an der Mündung steht!  
 Ein Zwitschern schallt hinein ins schwarze Schweigen,  
 Das noch vom Donner ferner Tage debt  
 Und finster träumt von Tod und blut'gem Reigen.  
 Die rost'gen Bomben ruhn im Morgenraum;  
 Darüber gaufeln bunte Schmetterlinge.  
 Sie stürzen selig sich ins Himmelblau  
 Und melden Gott den Wandel aller Dinge . . . .

Da naht sich mir ein leiser, süßer Traum:  
 Ein Traum von Lorbeer und von blüh'nden Myrten,  
 Von Schwerttern, tief versteckt in Blütenstaum,  
 Von Jänglingen, die sich mit Rosen gürten.  
 Und wie aus Morgenrot taucht auf ein Bild:  
 Auf den gekräuselten Waffen ruht der Friede,  
 Von Mandelblättern starren Helm und Schild,  
 Und Erz und Blumen klingen leis im Liede.

R. M. von Stern.

**Weihnachtsschätzungen.**

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“ darf wohl auch einmal auf ihre Weise ein wenig Socialpolitik treiben. Das Wort ist modern; aber die Sache selbst ist geniß sehr alt. Es hat schon der Adam, trotzdem er im Paradies war, nicht gut allein sein können. Und so ist es geblieben. Die Menschen thaten sich zusammen, bildeten Familien, Genossenschaften und Völker. Damit trat das Unvermögen hervor, miteinander auszukommen. Es gab Herren und Diener, Freundschaft und Feindschaft. Heutzutage können aber auch die Völker der Erde nicht mehr gut jedes für sich allein sein; eines ergänzt, unterstützt das andere durch die besonderen Erzeugnisse seines Geistes, seines Landes. Und der einzelne Mensch? Auch der Geschickteste und Geistvollste ist ein hilfloses Wesen ohne den Beifall, die Unterstützung, die Gesellschaft und Anregung seiner Nebenmenschen. Wir sind also miteinander arge Kosmopoliten geworden, saft ohne es zu wollen, oder ohne es zu wissen. Ein jeder von uns sieht tausend Kräfte in Bewegung, ein jedes lebt nur durch das andere und für das andere. Hat sich auch ein jedes das schon wirklich klar gemacht?

Als ich zum erstenmal in meinem Leben am Meeresufer stand, mitten in der Geschäftigkeit eines großen Hafensplatzes, da packte mich die Riesen gedanke des Weltverkehrs mit Gewalt. Als ich die Schiffe alle sah, diesen Wald von Waren, das Heer von Menschen, welches Berge von Waren jeder Art, von Kästen und Säcken eilend hin und hertrug, da begriff und fühlte ich die Bande, welche die Menschheit um sich geschlungen hat und täglich neu um sich schlingt über alle Meere hinüber, von einem Ende der Welt zum andern. Wir Bewohner des Vinnelandes, mitten in unseren Bergen drin, denken weniger daran, fühlen diesen großen Puls-schlag weniger. Immerhin hat ein jeder von uns Gelegenheit, wenn er will, etwas davon zu verspielen, mag er noch so einsam und zurückgezogen wohnen; die Eisenbahn, die Post trägt auch in die entferntesten Winkel des Landes einen leichten Ausläufer des mächtigen Wellenschlages hinein, damit er dort strande. Wenn wir auf einem unferer Bahnhöfe stehen, besonders wenn dieser einen bedeutenderen Knotenpunkt des Verkehrs vorstellt, da können wir sehen, wie nach Ankunft eines Zuges die Beamten herbeileien und, um nur von den Post-paketen zu reden, diese Berge von Paketen hin- und hersiegen lassen, von einer Hand in die folgende Hand, von einem Wagen in den nächsten Wagen. Da können wir schon ein wenig einen Begriff bekommen von den Fäden, die sich von einem Ort

zum andern, von einem Menschen zum andern spannen, rings um die ganze Welt, fortwährend, ohne Aufhören. Mitten drin stehen wir alle in diesem Netz des Verkehrs.

Denken wir uns einmal ein armes Mütterchen, das still und beschleunigt vor sich hinlebt, nur darauf bedacht, ihr dürftiges Auskommen zu finden. Es weiß wenig von der großen Welt und ist kaum je über seine Heimatgemeinde hinausgekommen; dennoch kommt auch die große Welt zu ihm, und es spinnen sich Fäden aus den fernsten Weltteilen in das dürrig: Stübchen des alten Mütterchens herein.

Um Morgen, wenn es sich zu seinem Schüsselchen Kaffee hinsiegt, da schlürft es die braune Brühe, ohne stark über deren Ursprung nachzudenken. Es weiß nur, daß es die Bohnen, so viele es ihrer heute zum Frühstück genommen, beim Krämer geholt und mit eigenem, verdientem Gelde bezahlt hat; darum nimmt es nun auch die liebgewordene Stärkung mit gutem Gewissen zu sich. Und doch! Hat nicht einmal irgendwo in fernen Lande ein Kaffeebaum gepflanzt werden müssen? Haben nicht dunkle Hände die Bohnen pflücken, und andere Hände, braune, schwarze, dieselben forttragen und verladen müssen? Sind sie dann nicht weit übers Meer hergebracht worden und noch einmal hin- und hergeschüttelt und durch hundert weitere Hände gekommen, bis sie schließlich unser Mütterchen hat für seinen Gebrauch empfangen können?

Ja, unser Mütterchen, obwohl es meint, es wäre ganz bestimmt nie in seinem Leben von irgend jemand bedient worden, sondern es habe im Gegenteil nur immer im Schweiße seines Angesichts anderem gedient, das seit in seiner Unscheinbarkeit und Bescheidenheit gar viele andere Menschen in Bewegung. Vielleicht würde es sich entrückt von dieser Zumutung abwenden. Aber es ist doch so. Es hat nur einfach noch nie darüber nachgedacht.

Nehmen wir das baumwollene Tuch, das unser Frauchen sich des kalten Morgens wegen um den Kopf gebunden. Dasselbe ist alt, und die aufgedruckten Farben sind verblüht; kaum weiß seine Bettlerin noch, wer es ihr einmal geschenkt hat. Daß es ihr gehört, so viel ist sicher; es ist ein Stück ihrer selbst; es ist sogar mit ihrem Dasein der letzten Jahre verwachsen. Aber einmal hat es doch entstehen müssen, und manche Hände haben sich geregt, ja es sind selbst Maschinen in Betrieb gesetzt worden, um das Tuch unseres Mütterchens fertig zu stellen. Und so ist es mit allem, allen Speisen, allen Gegenständen, deren unser Frauchen bedarf den Tag hindurch.

Wollen wir einmal unser Dasein von diesem Lichte aus betrachten? Mehr denn je wird heutz-

tage allüberall das Gebot des Apostels ausgeführt: „Es diene ein jeder dem andern nach der Gabe, die er empfangen hat.“ Bei der großen Teilung der Arbeit, die stattgefunden hat, sind wir fortwährend für alle unsere Bedürfnisse gegenwärtig auf einander angewiesen. Keine Stunde des Tages vergeht, ohne daß wir nicht diese Hilfe in Anspruch nehmen müssen, ob wir glauben, ganz selbstständig im Leben zu stehen, ob wir in allen Hantierungen geschickt und erfahren, oder ob wir hilflos, krank und unwissend sind. Durch unser bloßes Dasein bewegen wir Kräfte, geistige und körperliche, ideelle und materielle. Wir sind nun einmal ein Glied des großen Ganzen; wir können uns nicht davon loslösen.

Es ist dies ein erhebendes Bewußtsein, nicht wahr? Es sollt es wenigstens sein. Diese Nächstenhilfe des einen am andern wird jedoch in den höchsten Fällen aus Nächsten, vielmehr aus Eigenliebe gethan und geleistet, als Selbstzweck, als hartes Mühsel des Daseins. Wir sehen und empfinden sie also bloß von ihrer materiellen Seite. Warum sollten wir aber dieselbe nicht auch ein wenig in ideallem Lichte sehen? Warum, so fragt man sich, wenn die Menschen untereinander sich alle so nötig haben, dieser Streit, dieser Haß, diese Verachtung von Mensch zu Mensch, von Volk zu Volk, von Land zu Land? Warum demjenigen, der einem ein tägliches Bedürfnis ist, feindlich gegenüberstehen? Warum die Gemeinschaft, von der man ein Glied ist, schädigen wollen? Es ist dies zum mindesten unlogisch. In früheren Zeiten, da ein Volk ganz nur sich selbst angehörte, sich auf das beschränkte, was seine eigene Erfindungsgabe, sein eigenes Land hervorbrachte, da war der Haß, das Feindseligkeitsgefühl gegen alle ihm fremden Elemente noch begreiflich, entschuldbar; heutzutage ist es dies nicht mehr.

Ja, so alt wie die Menschheit ist das Bedürfnis der einzelnen, sich zusammenzutun, und ebenso alt wohl ist auch der Wunsch, die Sehnsucht einzelner, daß dieses Zusammensein in Friede und Freiheit sich vollziehen möge. Bis jetzt ein vergebliches, unerfülltes Sehnen. Einmal im Jahr, um die Weihnachtszeit, wird er besonders rege, dieser heiße Wunsch. Einen Moment lang steht man still und besinnt sich, daß auch die Armen, die Niedrigstehenden auf eine Art unsere Brüder seien. Man sucht ihnen Liebes und Freundliches zu erweisen; man beschert sie und zündet ihnen Weihnachtsbäume an, und nachher lebt man fort wie zuvor.

Der Friede, die Freude auf Erden sind wieder ein leerer Wahn.

### Fröhliche Weihnachten!

**A**ch ein Herz jubelt vor Glück! Ich lache und weine in einem Atemzuge vor lauter Freude — o, du goldene, fröhliche,elige Weihnachtszeit! — Wem ginge nicht das Herz auf, wenn solcher Weihnachtsruß aus dem Munde eines Beglückten ihm entgegenträumt? Oder wer fühle nicht mit, wenn ungelenke Buchstaben von der Hand eines Ungeübten uns solch frohe Botschaft bringen. Ein schlichtes Dienstmädchen ist's, das seiner Herzensfreude solchen Ausdruck verleiht. Es schreibt: „Meine Herrschaft verreist über die Weihnachtswoche zu den Eltern, wo die fernern Geschwister sich dieses Jahr alle nach langer Zeit wieder einmal zusammenfinden, und ich habe die Erlaubnis bekommen, meine Mutter und meine beiden Geschwister einzuladen über diese ganze Zeit. Meine gute Herrin hat mit ihrer alten Vertrauten, der Köchin, den Küchenzettel für die ganze Woche gemacht. Wir dürfen ein Konzert hören und uns einen Christbaum rüsten; kurz, meine lieben Leute werden gehalten wie rechte Gäste. Ist das nicht wunderherrlich! Und wie meine gute Herrschaft für meine liebe Mutter denkt! Sie soll ihr Schlafzimmer geheizt haben und soll bei Tisch von den Herrn Wein bekommen; es ist wie in einem Buche, und ich glaube immer, es sei nur ein schöner Traum. Und doch hat meine gute Dame meine Mutter selber schriftlich eingeladen. Ich frage mich immer, womit ich doch solche Güte je nur vergessen könne. Mein Weihnachtswunsch ist, daß doch alle dienen den Mädchen solche Weihnachtsfreude haben könnten.“

Liegt da nicht in knappen Zügen der Entwurf zu einer reizenden und rührenden Weihnachtsgeschichte, und wer will sich wundern, wenn diese wahrhaft

menschenfreundliche Herrin für ihre Untergebene zeitlängs der holde, gütige Weihnachtsengel bleibt wird; der moderne Weihnachtsengel, der die größte sociale That gelan, der den Unterschied zwischen arm und reich ausgeglichen, der den Unbemittelten zu sich emporgezogen und den dienenden Stand geadelt hat. Hier herrscht keine selbstbewußte Gebläue, kein Wohlthum par distance. Hier ist die Idee der Gleichberechtigung, der unantastbaren Menschenwürde verwirklicht. Hier ist das hölliche Weihnachtswort Wahrheit: „Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen.“

### Von der Entwicklung der Sprache.

(Schw.)

**D**urch die Sinne müssen erst eine bestimmte Entwicklung durchmachen, ehe der kleine „Schreiling“ seinen Entwicklungsgang zum „Sprechling“ beginnen kann. Die Sinne vor allen anderen sind es namentlich, die hiebei eine hervorragende Rolle spielen: das ist das Gesicht und das Gehör. Für gewöhnlich findet man nur letzteren Sinn als Vorbedingung für die Entwicklung der Sprache angegeben, und in der That lernen ja blindgeborene Kinder zwar auch sprechen; aber sie lernen diese Kunst später und schwerer als andere Menschen, so daß das Gesicht für das Sprechenslernen unverlässlich erscheint. Bei gesunden, vollsinnigen Kindern aber spielt auch das Sehen eine große Rolle. Jeder, der Kinder hat und sie in ihrer Entwicklung beobachtet, weiß, daß der Säugling zu einer gewissen Zeit die Bewegungen des zu ihm sprechenden Mundes mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt, ja, daß er totnlos vorgemachte Mundbewegungen nachzuhören sucht.\*)

Als „Vorbedingung“ ist also die Ausbildung des Gehörs nicht anzusehen, wohl aber als unterstützendes und förderndes Moment. Eine unerlässliche Vorbedingung für die Sprache ist dagegen das Gehör. Die Sinne des Neugeborenen sind zumeist noch unentwickelt; er sieht schlecht, er hört schwer oder überhaupt nicht. Die Sinne machen erst eine gewisse Entwicklung durch, um zu dem zu werden, was sie bei dem erwachsenen Menschen sind. Auch der Wille bedarf eines umständlichen Entwicklungsganges. Sinne und Willen aber sind wesentliche Vorbedingungen für die Sprache, und es kann uns daher nicht wundernehmen, wenn der Säugling erst nach einer gewissen Zeit anfängt, seine Thätigkeit auch auf Sprachübungen von Lippen und Zunge zu erstreden, die er bis dahin nur zum Säugen gebrauchte, was gleichfalls eine vorbereitende Übung für das Sprechen war.

Die sprachliche Entwicklung ist zeitlich individuell sehr verschieden und hat im allgemeinen nichts mit der Entwicklung der Intelligenz zu thun: Es gibt hochbegabte dreijährige Kinder, die fast nichts sprechen, und ausgemachte Idioten, die in erstaunlichem Rebedruß plappern.

Die Sprachentwicklung selbst teilt sich in drei Perioden oder Stufen: Die Stufe der Urlaute, die Stufe der Nachahmung und diejenige, auf welcher die Sprache zum Gedankenausdruck des Kindes wird.

\* \* \*

Wir reproduzierten diesen einleitenden Abschnitt aus „Guzmann, des Kindes Sprache und Sprachfehler“, Verlag von J. J. Weber, Leipzig, durchdrungen von der Überzeugung: von welch unschätzbarem Werte es wäre, daß junge Mütter, Erzieherinnen und Wärterinnen, die dazu berufen sind, die leibliche und geistige Entwicklung einer zarten Menschenblume zu leiten, zu überwachen und zu fördern, ihrer hohen Aufgabe gemäß, sich für diese rechtzeitig und gründlich vorbereiten würden.

\*) Dem natürlichen Nachahmungstrieb des Kindes wird in der Erziehung noch viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Wenn schon das ganz kleine Kind in Bewegungen und Läufen seine Umgebung nachahmt, so ist wohl erwiesen, daß dieser Trieb sich unwillkürlich äußert, daß er eine geheimnisvolle Kraft ist, die zielbewußt in den Dienst der Erziehung gestellt, mit Leichtigkeit das Höchste erreichen kann. Und zwar ist dieser Trieb ungefähr so lange thätig, als der Charakter des sich entwickelnden Menschen noch nicht selbstständig und fest geworden ist, was oft, bei gewissen Temperaturen und Anlagen bis in die zwanziger Jahre hinein dauert.

„Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch den Verstand;“ nach diesem bequemen Glaubenssatz hält sich ein jedes weibliche Wesen ohne weiteres für befähigt, die Kinder auss bestre zu pflegen und zu erziehen, und mit staunenswertem Selbstvertrauen, mit einer Sorglosigkeit ohnegleichen, das jede Belehrung als unnötig erachtet, wird die große Aufgabe an Hand genommen, in welcher doch ein jeder Mißgriff sich so bitter rächt. So kommt es denn, daß bezüglich Pflege und Erziehung das Kind zum Versuchsfeld wird, dessen unerfreuliche Früchte die gemachten Erziehungsfehler an den Tag und den Eltern zum Bewußtsein bringen. Es ist in der That bemerkenswert, zu sehen, wie die in Erwartung stehende junge Mutter mit Herstellung der reizenden und luxuriösen Ausstattung für das zu erwartende Erstgeborene sich nicht genug thun kann — immer noch eine schönere Spitze und ein weiteres Mäppchen —; aber ein richtiges Bedürfnis für Klärung des Verständnisses und Mehrung des Wissens auf dem wichtigen Gebiete der höheren Kinderpflege und Erziehung macht sich nicht fühlbar, so bitter nötig dies auch wäre.

Fürwahr, es genügt nicht, daß die künftige junge Hausfrau sich vor der Hochzeit noch im Körner ausbildet, um ihrem Haushalte Ehre zu machen; denn von viel weittragenderer und folgeschwererer Bedeutung ist die Unwissenheit und die ungenügende Bildung des weiblichen Wesens in Beziehung auf die Kinderpflege und Kindererziehung. Sich hierin bestmöglich zu bilden, wäre ein ebenso würdiges als dankbares Streben für die junge Frau, welcher es im ersten Jahre ihres Chelebens in der Regel an ausreichend freier Zeit zu ihrer Fortbildung nicht fehlt.

### Vorsorge verhütet Nachsorge.

Junge Töchter aus der Schweiz, die in England Stellen annehmen wollen, finden, einem festen Engagement vorgängig, freundliche Lustkunst und Beleidigung bei der schweizerischen Gesellschaft in London, 52 Regent's Gardens, W., auch bei Herrn A. Röhrig, Pfarrer der schweizerischen Kirche in London, 16 Cafetaria Strand, Maider Vale, W., oder auch beim Sekretär der National Vigilance Association, 267 Strand London WC. Ganz besonders wird amtlicherseits gewarnt, bezüglich eines Engagements sich mit einer Frau auch Novarre, 180 Oxford Street, London, in Korrespondenz einzulassen. Vor Annahme von Engagement in einem Establissemment für Massage oder beratlichem Hause müssen junge, mit den Landesverhältnissen nicht vertraute Töchter sich durchaus hüten.

### Erklärung.

Um Verwechslungen und Irrtümer vorzubeugen, wie sie in letzter Zeit mehrfach vorgenommen, erläutern die Unterzeichneten namens ihrer Vereine, daß sie mit in Zürich erscheinenden Zeitschrift „Frauenbund“ oder „Schweizer Frauenverband“ und mit deren Publikationen durchaus nichts gemein haben.

Die Vorstände von:  
Schweizer gemeinnütziger Frauenverein Zürich,  
Marthaberein,  
Frauenbund zur Erhaltung der Sittlichkeit,  
Union für Frauenstreben,  
Arbeiterinnenverein Zürich,  
Schweizer Frauenverband.

### Frauenstudium.

An der Hochschule Bern studieren im Wintersemester 1897/98 zwei Damen die Rechte, 47 die Medizin und 26 Philosophie. Mit den Hörerinnen zählt die Universität 135 weibliche Besucher.

### Sprechsaal.

#### Tragen.

Frage 4382: Ich bitte um Entschuldigung, daß ich die lieben Mitabonnentinnen belästige; wäre aber doch froh, wenn die „Rappalia“, wie mein Mann es nennt, der Aufmerksamkeit gewürdigt würde. Wir sind beide von Haus aus in guten Verhältnissen und haben ein sehr einträgliches Geschäft. Im Haushalt herrscht die größte Einsamkeit; das ganze Jahr wird geschafft und gespart, und der Familie als Gesamtheit blüht selten ein sorglos fröhlich verbrachter Tag. Jeder Geburtstag, mit Ausnahme desjenigen der Großmutter und des Hausvaters, wird ignoriert, damit auch die geringste „unnötige“ Ausgabe vermieden wird. Da sollte nun das Christfest der Glangpunkt sein, wenn — ja wenn — . Der Hausvater, ein tüchtiger Geschäftsmann, hat nur einen kleinen Fehler, daß er für sich selber sehr viel braucht und daß ihm alles zu viel ist, was unter dem Christbaum liegt. Und dann ist die Großmutter da; die ist sehr betrübt darüber, daß der Haus-

vater an sich nicht auch so spart, wie an den anderen. (Man könnte viel mehr vormachen.) ist ihr ständiger Seufzer). Ihre Enkel will sie nun anders erziehen; der Vater ist ja geworden, weil man ihm gegeben, was er gewünscht hätte, jetzt meint er, er müsse überall dabei sein, und das kostet ein Heubengel. Drum soll man jetzt den Kleinen ja nicht geben, was sie sich wünschen. Nein, sondern der, welcher ein Markenalbum möchte, bekommt ein Gobanspiel, und der, welcher gern ein Mögli hätte, erhält die abgelegten Schleißhübe des älteren Bruders und eine Schachtel Bleistifte. Und das Meiste, das ein Puppentwälzeli schon seit zwei Jahren ersehnt und mir damit immer in den Ohren liegt, erhält eine schöne Schürze und einen Oden in die Puppenstube. Ist nun das von der Großmutter vorgeschlagene Geschenk das wohlfeilste, so geht die Sache schurstracks an mir vorbei und ist sofort in Rücksicht; ist das, was die Großmutter vorschlägt, teurer, so muß ich mich auf ihre Seite stellen — jedenfalls aber meistens gegen den Wunsch der Kinder und gegen das, was ich von Herzen gern thäte. Ich frage nun: Ist solch ein Erfüllfest nicht eine Karikatur? Darf wirklich ein Kind nicht auch einmal im Jahr eine herzliche und ausfröhliche Freude über die Erfüllung eines Hauptwunsches empfinden? Und ist es von mir unrecht und pietätlos, wenn ich als Mutter einmal geradeaus so die Kinder beschwäche, wie ich es für gut finde?

True Abonnentin, die blendt ihrer lieben Frauen-Zeitung herzlichen Dank und Gruß entgegen.

**Frage 4383:** Thut eine Schwester wohl daran, sich kritisierend und bestimmt in den Haushalt ihres Bruders einzumischen, wenn dessen junge Frau den Haushalt aus Tadelosigkeit führt? Ganz besonders, wenn die Frau ängstlichen Gemütes ist und zaghaft fürchtet, daß es ihr nicht gelingen werde, dem Mann die Schwester zu erzeigen. Ist es nicht besser, den Umgang zu meiden, wenn man innerlich nicht harmoniert? Oder soll man nach außen das gute Einvernehmen der Form wegen aufrecht erhalten? Ist dies nicht unwürdige Heuchelei, eines guten Charakters unwürdig? Solche Fragen mögen anderen vielleicht lächerlich oder kleinlich erscheinen; aber auf deren wohlmittenden und ernsten Beantwortung beruht das Glück eines Menschenlebens, das ständliche Nadelstiche empfindet, dem der Zweifel und das Misstrauen jeden frohen Augenblick vergällt. Den Meisten dunkelt eben nur das Leiden erheblich, das sie selbst quält.

Junge Hausfrau in K.

**Frage 4384:** Was läßt sich gegen die Wasserschau eines zweijährigen Kindes thun? Das Kleine, das ich in Pflege genommen habe, gebärdet sich beim Waschen und Baden so durchsam und aufgeregert, und die Prozedur ist jedesmal von einem solch grausamen Zähm begleitet, daß die Hausgenossen sich darüber aufschälen. Darf wohl eine Strafe gewogen werden? Das Kind ist sonst hilfer, freundlicher Art und nicht im mindesten eigenfassig.

Junge Pflegemutter in K.

**Frage 4385:** Ist eine freundliche Abonnentin im Falle, mir mitzutun, welche Anzahl ein dreijähriges Mädchen zur Erziehung aufzunehmen? Oder wäre etwa eine gute Familie im Falle, ein solches Kind bei sich aufzunehmen. Es ist ein hübsches, stilles Mädchen, dem keine besondere Erziehung zu teil werden sollte.

S. D.

**Frage 4387:** Welches Betriebskapital muß eine für seine Kreise arbeitende Damenschneiderin einsetzen, um sich mit Erfolg in einer Stadt zu etablieren, wo sie noch fremd ist? Ist es überhaupt so, daß die Damen zwei Jahre und oft noch länger mit der Bezahlung ihrer Rechnungen im Rückstand bleibent? Ich habe meine Ausbildung in einer Fachschule genossen und konnte daher meine Erfahrungen sammeln nach dieser Richtung. Und in dem Geschäft, wo ich ein halbes Jahr als Arbeitnehmer beschäftigt war, verbielt es sich mit der Regulierung der Rechnungen, wie oben gesagt, nicht im mindesten ermutigend. Ich bitte sehr um gütige Antwort.

Junge Lederin in K.

**Frage 4389:** Als langjährige, treue Abonnentin der "Frauen-Zeitung" möchte ich mich auch einmal zum Wort melben, und zwar komme ich als Bittende mit einem Appell an alle eldenlegenden, kinderlosen Menschenfreunde, welche Elternfreuden noch nicht kennen. Würde sich unter solchen wohl jemand finden, der ein zweijähriges, intelligentes, nettes Mädchen an Kindesstatt oder doch wenigstens zur Erziehung annehmen würde? Dasselbe ist das Kind eines sehr armen, unbescholtener Dienstmädchen, welches die Kosten für Kleidung beinahe nicht aufbringt. Der Vater des Kindes — als er seiner Zeit vom Gericht zur Alimentation angehalten wurde — mache sich davon, nach Amerika. Seither hatten die Großeltern das Kind bei sich; allein sie sind selbst so arm und dabei von hohem Alter, daß sie nur gegen genügende Vergütung das Kind aufnehmen könnten. Dazu kommt noch der Umstand, daß das Kindchen bei nur zwei alten Leutchen, fern von geselligen Nachbarskindern, sich nicht in der Weise entwickeln kann, wie es der Fall sein würde, wenn dasselbe in jüngerer, heiterer Umgebung aufzuwachsen Gelegenheit hätte. Darum komme ich noch einmal mit der dringenden Bitte: Edle Menschenfreunde, wer ihr auch immer sein möget, nehmt dieses Kindlein auf, nehm es auf in Namen des größten aller Kinderfreunde, und ihr werdet erfahren, welche eine Quelle des Segens eine solche That in sich birgt. Gerecht jetzt ist die rechte Zeit dazu. Weihnachten — Neujahr! Seidermann möchte ich da beglücken und beglädt sein — hier ist Gelegenheit zu beiden! Hoffen wir darum zuversichtlich, daß sich unter der geckten Bevölkerung jemand findet, welcher solch einem Neujahrskindchen sein Haus öffnet.

C. J.-Th. in Thalwil.

**Frage 4390:** Ich habe einen Sohn, der gegenwärtig die 3. Klasse der Sekundarschule als sehr fähiger Schüler besucht und der sich zur Aufnahme in den eidgenössischen Postdienst ausbilden möchte. Zu diesem Zwecke möchte ich den Knaben auf kommenden 1. Mai in eine Pension der französischen Schweiz plazieren, wo

er nebst gründlicher Erlernung der Sprache seine Kenntnisse derart vervollkommen könnte, um mit Erfolg die eidgenössische Postaufnahmestprüfung zu bestehen.

Wären nun vielleicht die Abonnenten im Falle, mir Adressen von solchen Pensionen mitzutunellen? Mit bestem Danke

J. S.

#### Antworten.

**Auf Frage 4373:** Das Temperament eines Menschen segt sich in sehr komplizierter Weise zusammen aus der natürlichen Anlage, die man auf die Welt mitbringt, und aus den Einflüssen von Erziehung, Umgebung und eigener Lebenserfahrung; was so Jahre hindurch verdrorben worden ist, läßt sich in kurzer Zeit nicht ändern; aber so allmählich wird Ihr Beispiel gewiß günstig wirken. Werthwidrigerweise hängt Verträglichkeit und frohe Mut oft von dem Zustande der Verdauung ab; diese zu regeln wäre also das erste.

J. S. in K.

**Auf Frage 4373:** In solchem Falle müßt' keine Belehrung. Solche anoregogene oder durch ungewöhnliche Umgang angewöhnten Eigenarten sind nicht so leichterndings zu ändern. Es bleibt doch immer die Hauptlade, junge, so leicht bestimmbare Menschen in Verhältnisse zu bringen, wo sie von einer gefundenen Lebensanschauung beeinflußt werden. Um befürliche Vorteile willen wird das Ethische sehr oft hintangelegt, was man oft zu spät erst bedauert.

J. S. in K.

**Auf Frage 4374:** Sie können sehr wohl Ihre Freundin zur Koffervisite einladen, sie befreien zu einer Zeit, wo der Mann Sie voraussichtlich nicht fört, und sie bitten, Ihnen auch von Zeit zu Zeit einen Besuch zu machen, ohne daß der Mann Sie begleitet. Da kann doch keinerlei Hindernis sein; es ist sogar das Gewöhnliche, daß ledige Damen mit ihren verbarerten Freunden weiter verkehren, ohne deren Männer einzuladen.

J. S. in K.

**Auf Frage 4375:** Ein zwölfjähriger Knabe hat noch zu wenig Erfahrung, um selbst über sein Leben zu bestimmen; das müssen die Eltern für ihn thun, und da bleibt es ein Bagatell, ihn nach Indien zu lassen. Dergleichen kann gut herauskommen, aber auch sehr schlecht; ich würde ihm noch 6—8 Jahre dahinter behalten. Eltern in Indien, die ihren Kindern eine gute Erziehung geben wollen, schicken dieselben zu diesen Zwecken in die Schweiz — nicht umgekehrt.

J. S. in K.

**Auf Frage 4376:** Da warme Bäder die Haut an empfindlich gemacht haben, versuchen Sie mit kühlem und womöglich kaltem Wasser zu waschen. Einreiben mit Fett, z. B. Lanolin, ist gut; aber ich würde eher ein Streupulver in die Strümpfe empfehlen. Gegen sehr wunde Füße hilft eine Mischung von Talg mit Dermotol; gegen offene Wunden ist das neu erfundene Ärrol ein unübertreffliches Heilmittel, beides aus der Apotheke. Für gewöhnliche Helfer hat Herr Apotheker Hartmann in Stettin fürlich in der "Frauen-Zeitung" ein sehr gutes Streupulver empfohlen. Sorgen Sie ja für gutiges Streupulver von ganz weichem Leber.

J. S. in K.

**Auf Frage 4377:** Haar auf einer Narbe wächst sehr schwer nach; versuchen Sie täglich einen Tropfen Nicotinsöl einzireiben, das nicht ranzig sein darf. Im letzten Notfalle zeigen Sie Ihrer Geschicklichkeit mit einem Färbemittel Holzsohle oder dergleichen, aber ja keine bleihaltigen Mittel.

J. S. in K.

**Auf Frage 4378:** Sie sehen selbst, daß Sie sehr gefehlt haben, indem Sie ohne Wissen Ihres Mannes einen Nebenberuf ausgeübt haben; das ist nicht das richtige Verhältnis zwischen Ehegatten. Zur Sache selbst scheint es mir auch gerecht, daß Sie das Geld beibehalten dürfen, welches Sie erworben, ohne daß die Haushaltung darunter leidet; denkt man aber an die Wäscherin, die Ihren auer verdienten Lohn dem trunksüchtigen Manne abstebern muß, so kann man Ihnen auch hierin nicht so ganz aus vollem Herzen recht geben. Verständigen Sie sich mit Ihrem Manne in freundschaftlicher Weise; das muß doch gewiß möglich sein!

J. S. in K.

**Auf Frage 4379:** Ein Parkettboden sollte nicht kalt sein; können Sie es anders nicht machen, so nehmen Sie eben doch wollene Bettvorlagen vor die Betten und einen großen wollenen Teppich in die Mitte des Zimmers und lassen einfache täglich, letztere jeden Samstag tüchtig ausklopfen.

J. S. in K.

**Auf Frage 4380:** Die angenehmsten Nachtländer sind die sogenannten englischen Nachtländer; schade, daß sie den regelmäßigen Gebrauch zu teuer kommen. Wer täglich ein Nachtländer brennen will, hält sich am besten an die altmodischen Stiftchen auf Kartonpapier, die auf einem Schwimmer in Öl in einem Glas schwimmen; wenn man für gutes, fettes Öl sorgt, hat man keinerlei Last damit.

J. S. in K.

**Auf Frage 4381:** Im Pasteurischen Institut bei Paris werden Gebissent täglich mit einer doselbst präparierten Lymphe geimpft, die nur in ganz frischem Zustand wirksam ist und sich daher nicht versenden läßt. Bei frühzeitiger Hilfe wird hierdurch die Tollwut sozusagen sicher unterdrückt; das Institut hat nur sehr wenige Widerfälle an vergeblichen und ist als ein großer Segen für die Menschheit zu betrachten.

J. S. in K.

#### Neues vom Büchermarkt.

Mitteilung an unsere verehrlichen Leser und Leserinnen! Von Seiten auf dem Lande wohnender Abonnenten vielfach um Besorgung von Büchern angegangen, kommen wir den geänkten Büchern in der Weise gerne entgegen, daß wir bereit sind, unseren verehrlichen Leserinnen ein jedes bei uns befindliche Buch zum gewöhnlichen Buchhändlerpreise ohne Aufschlag einer Extragebühr gegen Nachnahme prompt zu übermitteln. Notwendig ist hierfür die genaue

Angabe des Titels und die Bemerkung, ob das betreffende Buch broschiert oder gebunden gewünscht wird.

#### Hochachtend.

**Gosmar, „Schicksale der Puppe Bunderbold“.** Beinhaltet Ausgabe, in ganz neuer Ausstattung und mit Bildern von W. Claudius. In seinem Rotolo-Einband. Stuttgart, Verlag von Wih. Essberger. 3 Mark.

Ein Buch, in welchem die Schicksale einer Puppe von dieser selbst niedergeschrieben sind. Der moderne, reizende Einband und seine Bilderschmuck machen dieses Buch so recht zu einem kleinen Geschenkwerk für sorgliche Mädeln, die über etwas Schönes so lebhaft in Entzücken geraten.

**Niklaus Manuel.** Ein Schauspiel. Dramatische Bilder aus den Tagen der bernischen Reformation. Von Hans Brugger. Bern, Verlag von Schmid, Franke u. Co. 2.50. Fr. M. in K.

Das kleine Buch ist eine überaus anregende, fesselnde Lektüre; vorab für ein Berner Stadtkind müßte es von besonderem Interesse sein, es zu lesen, da beinahe alle die Bilder in Berns Mauern sich abspielen, und die manigfachen Anklänge an alte bekannte Blätter ihm angenehm und unterhaltsam sein dürften. Wenn das Schauspiel jedoch im getreuen Rahmen der Umgebung und der Kultur, wie es der Verfasser sich gedacht hat, wiederholt würde, so müßte es gewiß außerordentlich lebendig wirken. Die Bilder sind sehr abwechslungsreich und stimmungsvoll, die Handlung nimmt einen raschen Verlauf und hält den Zuschauer in Atem, die Sprache ist markig und gut dem jeweiligen Moment angepaßt; sie vermeidet ebenso unangenehmen Pathos als auch banale Ausdrücke. Es ist schade, daß so viele Anforderungen an Dekorationen, Kostüme und Personal gestellt werden, sonst würde sich manches Liebhabertheater wohl ein Vergnügen daraus machen, dieses vorläufige Schauspiel aufzuführen; es würde jeder kleinen Bühne wohl anstreben. Das Stück könnte freilich auch verkürzt und vereinfacht wiedergegeben werden; wir denken dabei an familiäre Aufführungen. Der Gesamtwirkung wäre jedoch dadurch Eintrag gehabt. jedenfalls möchten wir empfehlen, das Stück mit verteilten Rollen im Familienkreise, in erster Linie etwa in bernisch-reformierten Häusern, zu lesen. Gerade die beiden Hauptpersonen, Manuel und Regine von Diesbach, werden gewiß die Sympathien der Leser haben.

**Was wir den Frauen schulden?** Von Professor Dr. med. Hegewald. Verlag von Dr. Ackermann, Weinheim, Baden. Preis 80 Pf.

Eine begeisterte Ehrenrettung der Frauen aller Zeiten und aller Länder in Bezug auf ihre Stellung, auf ihr Wefen und ihre Leistungen.

**Anker tägliches Brot.** Dreihundert erprobte Originalrezepte für Sonne und Werktag von Marie Leck und Johanna Huber. Verlag von Levy u. Müller in Stuttgart.

Ein originelles Einband (ein läufigend nachgezeichnetes Weben) findet da wirklich treffsichere Rezepte in der obengenannten Zahl untergebracht. Dieses "tägliche Brot" verbindet in der That das Nützliche und Gute mit dem Originellen und Humorvollen, und wir erachten daselbe als eine allerliebste und hochwillkommene Zugabe zu den Weihnachtsgeisen, die der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Bruder der Schwester befreit. Ein Ansichtsexemplar dieser gelungenen Neuheit würde ungemeinsefhaft jeden zum Kauf veranlassen.

**Mutter, — erzählen!** 52 Geschichten für unsere kleinen von Felix von Stenglin. 4. Auflage. Gotha, Stolberg'sche Verlagsbuchhandlung. 80 Pf., illustrierte Ausgabe 2 Mt.

Wieder liegt, wie in den Vorjahren, dies treffsichere Gräßbüchlein für Kinder von 3—6 Jahren in neuer Ausgabe vor. Der vollkommen verständliche, nie süßliche Ton, das Vorwalten des Humors und froher Lebensanschauung, die Verlückichtigkeit der kindlichen Leidenschaften und die Vorliebe für die Tierwelt — dieses alles sind Eigenheiten, die das Buch zu einem Liebling unserer Kleinen machen müssen.

**Alexei Geschichten für kleine Leser von Felix von Stenglin.** 3. Aufl. Gotha, Stolberg'sche Verlagsbuchhandlung. illustrierte Ausgabe 2 Mt.

Nichts ist wichtiger, als den Kindern, wenn das Lebbedürfnis sich bei ihnen einstellt, gute Lektüre in die Hand zu geben, sie interessant zu unterhalten, indem man sie belehrt. Vortrefflich erfüllt das oben genannte Buch mit 25 Geschichten, das nun schon in dritter, vermehrter Ausgabe vorliegt, diese Aufgabe.

**Werken deutscher Lyrik.** Eine ausserlesene Sammlung neuerer lyrischer Gedichte. Nebst einem Anhang: "Aus fremden Zungen." Herausgegeben von P. Rodenf. Schulbuchhandlung von F. G. L. Greßler, Langensalza. Preis. geb. 4 Mt.

Dieses Buch trägt seinen Namen mit vollem Recht. Auf nahezu 800 Seiten ist in der That das Schöne zusammengestellt, was bis heute die deutsche Muße uns geschenkt hat. Der Einband ist, wie es einem solchen Werke geziemt, hochmodern und elegant. Diese "Werken" sind eine jedenfalls willkommene Gabe auf den Weihnachtstag.

Vor den noch weiter zur Recension vorliegenden Werken veröffentlichten wir heute die Titel, um später auf eine Befreiung näher einzutreten.

**Junge Lieder und Bilder** von Maja Matthey. Zürich und Leipzig. Meyer und Henckel. 1898.

**Das Feuerkätzchen.** Eine Sage aus dem Logenburg. Von Dr. B. Zimmermann. Luzern, Verlag von Geschw. Vollschla's Buchhandlung. 1897. Brosch. 2 Fr., geb. Fr. S. 20.

Gespenster der Erinnerung. Von Ottolie Siebenlist. Zürich und Leipzig. Verlag von Sterns literarischen Bulletin der Schweiz. 1897.

Der Sträfling. Sibirisches Sittengemälde in 5 Uiten. Von Margarete von Knorre-Dorsch. Sterns literarischen Bulletin der Schweiz. 1897.

Zwei Missionen und Nichts anzuziehen. Amerikanische Gedichte von William Allen Butler. Übersetzt von Eduard Dorsch. Zürich und Leipzig. Verlag von Karl Henschel u. Co.

Conrad Ferdinand Meyer über: Die Kunstform des Romans. Von Emil Mauerhofer. Zürich und Leipzig. Verlag von Karl Henschel u. Co.

Die geistigen Fähigkeiten der Frau. Von Dr. Otto Dornblüth. Rostock, Wilhelm Weitlers Verlag. Preis 90 Pf.

Festschrift zur Versammlung des „Ethischen Bundes“ in Zürich, vom 6.—10. September 1898. Gedichtet von Mitgliedern der ethischen Bewegung in der Schweiz. Zürich. Verlag von Karl Henschel u. Co. 1898.

## Feuilleton.

### Auroras Prüfungen.

Von E. Hobart-Gameron.

Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von Marie Schulz.

(Fortsetzung.)

**D**ie Lust ringsum schien mit Elektricität geladen zu sein; es war, als ob der Friede und die Ruhe der schnell aufeinander folgenden Tage zu groß sei, um nicht ein Gewitter zu verkünden.

Während dieser Tage sah sie Terenz Wynhard kaum hin und wieder aus der Ferne, mit ihm gesprochen hatte sie gar nicht. Zweimal hatte sie ihn auf der Straße gesehen — einmal, als sie in ihrem Wagen Piccadilly hinunterfuhr und er vorbeiging, ohne sie zu gewahren, und einmal ritt sie an ihm im „Motten Row“ mit einigen Freunden vorbei, und er zog nur den Hut, als sie vorübersprengte. Ein anderes Mal war sie gerade im Begriffe, eine Gesellschaft zu verlassen, als er eintrat; es wäre unmöglich gewesen, länger zu bleiben; denn ihr Wagen war schon vorgefahren, und sie konnte ihn nur mit einem Lächeln und einem Neigen des Kopfes begrüßen, während Davie einen Augenblick zurückblieb, um ihm die Hand zu schütteln und ein paar Worte mit ihm zu wechseln.

Wynhard wagte es, seinerseits jetzt, wo ihr Mann fort war, nicht, sich ohne eine bevorbereitete Einladung in ihrem Hause einzufinden. Er hatte nach jener Mittagsgesellschaft seine Karte bei ihr abgegeben, und der gesellschaftliche Brauch gestattete ihm nicht, ohne weiteres Entgegenkommen ihrerseits, mehr zu thun. Davie war Wynhard überdies eher im Wege. Davie hatte durchaus nicht den Wunsch, dass er häufig im Hause seiner Schwester verkehren möge. Er hatte vielleicht erraten, dass Wynhard sie früher sehr bewundert hatte, und niemand auf der Welt ist so besorgt für den guten Ruf einer Frau, wie ihr eigener Bruder. Zu sehen, dass Terenz sich um seine schöne Schwester bemühte, würde ihn außerordentlich geärgert und verdrossen haben, und Terenz Wynhard war sich dessen instinktiv bewusst.

Als er Davie einlud, mit ihm bei „White“ zu speisen, nahm der junge Mann die Einladung allerdings mit einem Anflug von Unbehagen entgegen, da ein Diner in einem Londoner Club ihm etwas Neues war; aber als er seinem Gastgeber „Gut Nacht“ wünschte und ihm herzlich für den angenehmen Abend, den er verlebt, dankte, machte er keinerlei Andeutung, dass er ihn in Curzon Street wiedersehen hoffe. Und während all dieser Zeit bewahrte Terenz Lady Hampsteads Geheimnis tief im Herzen und harrte geduldig auf jenen Tag seines Glücks, den er sich als eine Belohnung für all seine Liebespein aufgespart.

Eines Tages wurde eine neue Sorge in Auras Brust wachgerufen. Als Davie die mit der ersten Post eingegangenen Briefe durchsah, bemerkte er neuerlich:

„Wieder kein Brief von den Kindern! Hat eine von Ihnen Dir geschrieben, Aura?“

Sie blieb erschrocken auf.

„Jetzt, wo Du davon sprichst, fällt mir ein, dass ich von beiden nichts gehört, seitdem Du hier bist. Ich wundere mich schon, weshalb sie nicht geschrieben haben.“

„Sie sind nachlässige kleine Schelme! Hast Du ihnen geschrieben?“

„Ach ja — fast täglich! Aber das Better ist so schön, dass sie wohl den ganzen Tag im Freien gewesen sind. Nebenbei,“ fuhr sie sinnend fort, als winne sie einen besondern Gedanken weiter, „würde mir Priscilla sofort schreiben, wenn etwas nicht in Ordnung wäre; ich habe das größte Vertrauen zu ihr.“

„Ja — natürlich thäte sie das; ich vergaß Priscilla,“ beruhigte Davie sie; „ihnen wird es sicherlich gut gehen. Ich möchte wissen,“ fuhr er fort und versummte dann plötzlich.

„Was möchtest Du wissen, Davie?“

„D — nichts! Ich dachte nur, wie sie wohl ohne Dich mit Robert fertig würden.“

Auras Herz begann schneller zu schlagen.

„Wie kommt Du darauf, Davie?“ sagte sie auf einmal. „Fürchtest — Du irgend etwas?“

Sie blickte auf, und ihre Augen begegneten sich. Es lag nicht sehr Verhüligendes in dem Blick, den sie tauschten; aber nach einer Sekunde lachte Davie.

„Wir sind ein paar alberne Menschentinder, Aura, die allerhand Gespenster heraufbeschwören, nur weil die bösen, kleinen Mädchen zu faul gewesen sind, um zu schreiben. Wir wollen uns nicht mit eingebildeten Schrecknissen das Herz schwer machen. Was in aller Welt könnte ihnen in Weymoor zustoßen?“

„Das weiß ich allerdings auch nicht,“ gab sie in ruhigerem Tone zu, und doch konnte sie den ganzen Morgen hindurch den Gedanken nicht wieder los werden.

Da sie Robert Stranges heftige und rohe Gelehrtschaft besser — weit besser als Davie kannte, und ebenfalls wußte, dass Luise und Dolly, wie die meisten anderen kleinen Mädchen auch, oft unartig und unbequem, ja bisweilen ziemlich ungehorsam und sogar mitunter ein wenig impertinent gegen Leute, die sie nicht leiden mochten, sein konnten, so legte sich Aura bekümmerten Herzens die Frage vor, wie es zugehe, dass der Gedanke an Reibungen zwischen ihrem Manne und ihren Schwester ihr nicht eher gekommen. Sie musste daran denken, dass Dolly, wie sie selbst sehr aufbrausend war und mit ihr in ihren Jährlingsausbrüchen nicht zu spaßen sei. Wenn Robert etwas thäte, was Dolly gegen den Strick ging, so war gar nicht abzusehen, was sie etwa sagen oder thun könne.

„So möchte fast morgen für einen Tag nach Weymoor fahren,“ äußerte sie einmal während ihres Morgenpaziergangs gegen Davie.

„Möchtest Du, dass ich hineingehe?“ fragte Davie.

„O nein, das ginge nicht! Robert möchte ärgerlich darüber werden,“ und sie überlegte, dass ein Zwist zwischen ihrem Gatten und ihrem Bruder eine weit ernsthafte Sache sein würde.

„Erwähnt Robert die Kinder in seinen Briefen an Dich?“ erkundigte sich Davie.

„Er hat mir nicht geschrieben,“ antwortete Aura mit leiser Stimme unter tiefem Erröten.

„Gar nicht, Aura?“ forschte Davie und blickte sie aufs peinlichste überrascht an.

Sie schüttelte schweigend den Kopf, und er unterließ es wohlweislich, weiter mit Fragen in sie zu dringen.

„Es muss wirklich schlecht zwischen ihr und meinem Schwager stehen. Sie hätte mich lieber die Familienbilder verlaufen lassen sollen, anstatt jenem rohen Menschen ihr ganzes Leben zum Opfer zu bringen,“ dachte er.

„Robert hat sicherlich sehr viel zu thun,“ hub Aura an, die ein ehrliches Pflichtgefühl bewog, ihn zu entschuldigen. „Er wird mir gewiss melden, wann er zurückkommt; ich glaube, er schreibt nie gerne Briefe.“

„Du schreibst ihm aber wohl?“ bemerkte Davie trocken.

„Ich habe ihm zweimal geschrieben,“ gestand sie fast widerstrebend ein.

„Nun, ich glaube, an Deiner Stelle ginge ich nicht nach Weymoor, Aura —, unter diesen Umständen könnte es ihn verdrücken.“

„Du magst recht haben,“ antwortete sie, und sie ließ den Gegenstand fallen.

\* \* \*

An demselben Tage spielte sich in Weymoor ein Trauerspiel ab — ein Trauerspiel, dessen unfehliger Held der unglückliche Muggins war. Der arme Muggins war wiederum bei dem Hausherrn in Ungnade gefallen. Hunde entdeckten bald mit merkwürdigem Schärffsinne ihre Herren oder Herrinnen nicht leiden mögen, und Dollys heftige Abneigung gegen ihren Schwager hatte sich in ihrem vollen Umfang den treuen Herzen des Bullterriërs mitgeteilt. Er pflegte Herrn Stranges Rückkehr in sein Landhaus mit leisem, unheilverkündenden Knurren zu begrüßen, und wenn Strange das mit einem Fluch beantwortete, so zog Muggins sich in den entlegensten Winkel des Zimmers zurück, wo er, geborgen unter einem Stuhle oder einem Sofa, mit seinem Klauen und Heulen fortfuhr, wobei er in feindseliger Weise die Jähne zeigte.

Bergebens stellten Priscilla und Luise Dolly vor, dass es klüger sein würde, ihren Liebling Herrn Strange nicht vor die Augen kommen zu lassen. „Schließe ihn in Dein Schlafzimmer ein, solange Robert zu Hause ist. Das könnetest Du wenigstens ihm geschieben?“

„Ach ja — fast täglich! Aber das Better ist so schön, dass sie wohl den ganzen Tag im Freien gewesen sind. Nebenbei,“ fuhr sie sinnend fort, als winne sie einen besondern Gedanken weiter, „würde mir Priscilla sofort schreiben, wenn etwas nicht in Ordnung wäre; ich habe das größte Vertrauen zu ihr.“

„Luise,“ riet die verständigere Luise, während Priscilla seine gänzliche Verbannung nach den Stallungen, solange Herr Strange in Weymoor blieb, befürwortete.

Dolly war halsstarrig; sie wollte davon nichts hören.

„Wenn ich einmal nachgäbe, so läuft der hässliche alte Mensch mich niemals wieder meinen Hund bei mir haben,“ wandte sie ein; „außerdem würde Muggins sich geradezu ungädelig im Stalle fühlen, und wenn wir ihn dort oder in einem Schlafzimmer einschließen, so würde er so sämmerlich heulen, dass es die Sache mir ziemlich schlimm machen würde.“

„Du bist sehr kindisch, Dolly,“ meinte die vorsichtige Schwester, „wenn Du Dich nicht in acht nimmst, so wird Robert Muggins mit dem Fuß fortstoßen und ihm wieder das Bein brechen.“

„Das würde er nicht wagen!“ rief Dolly mit blitzenden Augen. „Ich weiß, dass Aura ihn damals gehörig ihre Meinung gesagt hat, und es ist ein Trotz — Robert ist bang vor Aura!“ setzte Dolly altklug hinzu.

„Aura ist aber jetzt nicht hier, um uns in Schutz zu nehmen, und ich rate Dir dringend, vorsichtig zu sein.“

Aber Dolly beachtete die Warnung nicht. Robert Strange kam jeden Abend so verstimmt wie möglich von Smokingham heim. Alles ging dort verkehrt, und es war daher wohl nicht zum Verwundern, dass er sich in der denkbaren schlechtesten Laune befand. Regelmässig, wenn er nach Hause kam, wies Muggins ihm die Jähne und knurrte ihm an, und dann fluchte und wetterte Robert, worauf der Hund aus seinem Bereich entwich, so dass es zu keinem wirklichen Feindseligkeitsausbruch kam, obgleich man deutlich wahrnehmen konnte, dass die gegenseitige Feindseligkeit fortglommie und in jedem Augenblick aufzubinden kenne.

Beiweilen begleitete Herr Gudge ihn, der dann in Weymoor zu Mittag speiste und übernachtete, und bei diesen Gelegenheiten war Robert Strange entschieden artiger gegen seine kleinen Schwägerinnen, und ihr Zusammensein gestaltete sich freudlicher; Muggins folgte dem Beispiel seiner jungen Herrin und begrüßte ihn nur mit finstrem Schweigen.

Eines schönen Tages aber plagte die Bombe. Der längst erwartete Streit in der Fabrik brach aus. Kein einziger Arbeiter fand sich zur Arbeit ein; die großen Gebäude standen leer, die mächtigen Webstühle waren verstummt. Strange und Gudge wurden auf der Straße vom Böbel belästigt und umdrängt, Steine und faule Eier durchschwirrten die Luft, die Hilfe der Polizei musste in Anspruch genommen werden, die Leute wollten nicht Vernunft annehmen, und alle Anzeichen ließen auf einen vorausichtlich langen und erbitterten Kampf schliessen.

Vielleicht war es Robert Strange diesmal zu verzeihen, dass er an jenem Tage in äußerst schlechter Laune nach Hause zurückkehrte. Als er sich der Haustür näherte, wollte es das Unglück, dass Muggins gerade davor lag und sich friedlich auf der obersten Treppenstufe sonnte. Als er seinen Feind kommen sah, erhob er sich, knurrte drohend, und machte eine Bewegung, als wolle er den Herrn des Hauses am Betreten seiner eigenen Schwelle hindern. Durch die offene Widersekligkeit des Hundes, die ihm wie eine Fortsetzung der Rebellion, welcher er eben in der Stadt entgangen, erschien, zur Nut gesezt, führte Robert Strange mit seinem schweren Spazierstock mit aller Wucht einen Hieb nach dem ungezogenen Tiere. Dolly war nicht gegen und niemand sonst, um Muggins Empörung zu zügeln. Mit wildem Gebell fuhr er auf seinen Widersacher los und schlug, was ihm noch an Jähnen geblieben war, tief in den fleischigen Teil von Robert Stranges rechter Wade.

\* \* \*

Die Haustürlocke ertönte. Aber Aura war mit der wöchentlichen Abrechnung ihrer Wirtschaftsbücher beschäftigt und hörte nicht darauf; sie saß in ihrem kleinen Morgenzimmer am Schreibtisch und wandte der Thür den Rücken zu. Davie war ausgegangen.

Auf dem Flur draußen vernahm man Schritte, Einwendungen von dem sehr vornehmsten Londoner Haushofmeister, den Strange für die Dauer der Saison in seine Dienste genommen, dann eine hohe Kinderstimme, die zornig klung. Aura fuhr erschrocken mit dem blonden Kopf in die Höhe, und in demselben Augenblick flog die Thür hinter ihr auf.

„Ich sage Ihnen, ich will sie sehen!“

„Dolly!“

Aura sprang empor. Dolly, mit Staub und Kohlenstaub bedekt, mit wirren roten Haarsträhnen und einem beschmutzten, zerfressenen Kleide, mit lose an den Beinen herabhängenden Strümpfen und einem auf den Hinterkopf gestülpten, verbogenen Gartenhut stützte sich ungestüm ihrer Schwester in die Arme.

(Fortsetzung folgt.)

**Weihnachtslied.**

**S**tarr, nachtumflossen ruht die Erde  
Im kalten, winterlichen Kleid —  
Da bricht mit wunderbarem Werde  
Ein Stern sich aus der Dunkelheit.  
Aus lichtumwohnenden, reinen Höhen  
Steigt er hernieder wunderbar,  
Von seinem warmen Strahl umwegen  
Uns Frühlingslüste, sonnig klar!  
Der Stern ist's, welcher einst den Weisen  
Der ew'gen Wahrheit Licht gezeigt,  
Der sichtbarlich auf seinen Gleisen  
Der Liebe sel'ge Funken streut.  
Sie flammen auf in tausend Kerzen,  
Die weithin strahlen durch die Nacht,  
Und jubeln zittern durch die Herzen:  
„Dies ist der Tag, den Gott gemacht!“  
Was starrst du denn so traumversunken  
Hin nach dem lichten Weihnachtsbaum?  
Den Klang der Lieder, wonnenrunkens,  
Man sieht es wohl, du hörst ihn kaum.  
Von bangem Heimweh trüb umfangen,  
Schmst deinen Liebling du zurück;  
Die Thränenperl' auf deinen Wangen  
Rinnit um verlorenes, totes Glück!  
Empor zum Licht, das sonnig helle  
Am Weihnachtshimmel heut' entflammt!  
Schöpf mutig aus der Wunderquelle  
Die Kraft dir, die von oben stammt!

Zu neuem Hoffen, Wirken, Lieben,  
Erhebe dein gebeugtes Herz,  
Viel ist verloren — viel geblieben —  
Was du geirrt, fühnt längst dein Schmerz!  
Sieh — ach, wie viel verlassne Kinder  
Stein traurig, mit beraudem Blick;  
Ihr heikes Sehnen kannst du stillen  
Mit nie genoss'nem fel'gen Glück! —  
Dann klingt süß zu deinen Ohren  
Die Weihnachtskunde, fromm und rein:  
„Weil ew'ge Liebe heut' geboren,  
Bleibt, was du liebst, ewig dein!“

R.

jungen lehramsbessenen Hans R. verdanken und erwidern wir bestens.

Eifige Leserin in T. Ihr vielseitiges Schreiben mußte der notwendigen Kürzung wegen umgearbeitet werden; wir denken indes, die Hauptpunkte festgehalten zu haben.

Langjährige Leserin in B. Vöten Dank! Die Aufklärung ist für uns selbstverständlich nicht ohne Interesse.

**Glieder Seidenstoffe**

mit Garantieschein sind die besten, im Tragen unwüstlich, weil soldeste Färbung. Reizende Neubüten nur direkt erhältlich zu wirk. Fabrikpreisen. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Von welchen Farben wünschen Sie Muster?

Seidenstoff-Fabrik-Union

**Adolf Grieder & Cie., Zürich**

Kgl. Hofliefer. (888)

**Beschwerden sitzender Lebensweise** (träge Verdauung und ihre Folgen) werden am einfachsten vermieden durch den tägl. Genuss der steril. Traubensaft, welche zugleich ein sehr angenehmes Erfrischungsgetränk bilden. (In ganzen und halben Flaschen zu beziehen von der Gesellschaft zur Herstell. alkohol. Weine in Bern.) Man verl. Preisliste. (N 12741) [956]

**Allgemeine Schwäche.**

637 Herr Dr. Demme in Berlin schreibt: „Dr. Hommel's Hämatogen habe ich in etwa 100 Fällen von Anämie, Skrophulose, Schwindsucht, Rekonvaleszenz, Schwäche angewandt und bin mit dem Erfolg ausnehmend zufrieden. Ich verordne überhaupt kein anderes Eisenpräparat mehr.“

**Bum Einkauf von Stickereien**  
für Damen- und Kinderwäsche werden gerne Muster abgegeben. Außerordentlich billige Preise, weil Gelegenheitslauf. Offerter unter Chiffre B befördert die Expedition d. Bl.

[697]

**Zur gefl. Beachtung!**

Schriftlichen Auskunftsangeboten muss das Porto für Rückantwort beigeklagt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigeklagt werden.

Auf Insätze, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingesendet werden, da die Expedition nicht befürst ist, von sich aus die Adressen zu ermitteln.

Es sollen keine Originalausgaben eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in VisafORMAT beigeklagt.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrenschäften oder Stellenbeschreibungen fragt, hat nur wenig Anstieg auf Erfolg, indem solche Gemähe in der Regel rasch verdeckt werden.

Insätze, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Eine durchaus zuverlässige Tochter reisern Alters, die im Haushalte tätig ist und eine gute Küche selbstständig führen kann, findet gut honorierte und angenehme Stellung im Auslande (Nord-Afrika) in einer angesehenen, guten Familie. Für die grobe Hausarbeit ist eine besondere Person da. Die gesuchte Vertrauensperson hat die Herrschaft auch auf ihren Besuchsausflügen zu begleiten, muss also auch den Dienst als Kammerfrau verstehen. Die Reise wird bezahlt. Es können aber nur Anmeldungen von durchaus tüchtigen, vertrauenswürdigen und ehrenhaften Bewerberinnen berücksichtigt werden. Gute Zeugnisse und Empfehlungen sind erforderlich. Mit dem nötigen Porto versendete Offerten befördert unter Chiffre F V 1024 die Expedition dieses Blattes. [F V 1024]

Eine in sämtlichen Arbeiten tüchtige Tochter sucht Stelle in einem Laden, zur Besorgung von Kindern oder als Zimmerin in ein gutes Privathaus. Der Eintritt könnte auf Mitte Januar geschehen. Gefällige Offerten befördert die Expedition d. Bl. [1012]

Ein im Verkehr gewandtes und geschäftstüchtiges Fräulein bestanden Alters und durchaus vertrauenswürdig, sucht Placement als Ladentochter, gleichviel in welcher Branche. Gute Zeugnisse und Empfehlungen stehen gerne zu Diensten. Offerten unter Chiffre W J 1011 befördert die Exped. d. Bl. [1011]

Eine treue, zuverlässige Tochter gediegenen Charakters sucht für sofort oder später Ladenstelle in ein Kolonialwaren-, Papeterie- oder Merceriegeschäft. Gefällige Offerten befördert die Expedition dieses Blattes. [1023]

**Gesucht:**

eine junge Tochter nach Winterthur in einen Laden. [984]

Antritt Anfang Januar. Kost und Logis im Hause. Offerten an die Exped.

**Kindermehl**  
mit stark **Knochen u. Muskel** bildenden Eigen-schaften. Rationellste, konsistenter Beinahrung bei oder nach Gebrauch der Milch der [703]  
**Berner Alpen-Milchgesellschaft.**  
In allen Apotheken, die Büchse à Fr. 1.20.  
Hergestellt aus ihrer  
**Sterilisierten Alpenmilch.**

**Alpinula — Avenches**

Vaud.

In hübscher Gegend schön gelegenes für Töchterpensionat eingerichtetes Haus. — Ausbildung in Sprachen, Wissenschaften, Malen, Musik, verbunden mit Kursen in Weissachten, Kleidermachen, Stickerei. Engländerinnen im Hause. Preis jährlich 1000 Fr.

Auskunft früherer und jetziger Zöglinge. Prospekte durch die Vorsteherin M. Doleires-Cornaz.

**Haushaltungsschule St. Immer.**

Der nächste Jahreskurs beginnt **Anfang Mai 1898**. Eltern, welche ihre Töchter für denselben einzuschreiben wünschen, sind ersucht, ihre Anmeldungen **baldestig der Direktion** der Schule einzureichen.

Zweck der Schule: Erlernung der französischen Sprache und des Haushaltungswesens.

**Allgemeine Töchterbildungsanstalt**

(früher Kunst- und Frauenarbeitsschule) (H 5585 Z)

**Zürich V. Vorsteher: Ed. und E. Boos-Jegher. Stadelhofen.**

Beginn neuer Kurse an sämtlichen Fachklassen am 3. Januar. Gründliche, praktische Ausbildung in allen weibl. Arbeiten für das Haus oder besondern Beruf. Wissenschaftl. Fächer, hauptsächl. Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc. Separate Kurse für Handarbeitslehrerinnen. 13 Fachlehrerinnen und Lehrer. Internat u. Externat. Auswahl der Fächer freigest. Progr. in 4 Sprachen gratis. Jede nähere Auskunft wird gerne erteilt. Telephon 2510. — Tramwaystation: Theaterplatz. — Gegründet 1880.

**Verlag: Art. Institut ORELL FUSSLI, ZÜRICH.**

**Robinson, schweizerischer.** 6. Orig.-Ausgabe von J. D. Wyss, nur durch Prof. Dr. F. Reuleaux in Berlin. Mit farb. Titelbild und 170 Holzschnitten nach neuen Originalezeichnungen von Kunstmaler W. Kuhmert in Berlin und einer Karte, 2 eleg. Bde. in gross Oktav 12 Fr. Dass Prof. Reuleaux sich zur Umarbeitung herbeiess, ist Beweis dafür, dass dieser Robinson der gediegenste unter allen ist.

**Armlöschen von B. From.** Eleg. geb. 3 Fr. (H 5569 Z)

**Hannas Ferien,** von Meta Willner. Eine Erzählung für Mädchen im Alter von 8—12 Jahren. Eleg. gebunden Fr. 1.80. Eine Zürcher Dame, die sich unter dem Namen Meta Willner verbirgt, bietet hier der Mädchen

welt ein allerliebstes Büchlein.

**Im Schatten erblüht.** Erzählung für Mädchen von 12—15 Jahren von Meta

W. (Uly von Muralt). Eleg. geb. Fr. 3.20. Die Erzählung ist so aus dem Leben der Jugend geprägt und verschmäht so sehr alles Fernliegende, dass die jungen Leserinnen sich voll heimisch fühlen müssen.

**Gross von Rigi** den Kindern daheim. Erzählungen für die Jugend von Agnes Sapper. Mit 13 Illustrationen und künstlerisch ausgere-

führtem farbigen Umschlag. Fr. 1.50. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. [988]

**Stelle-Gesuch.**

Ein gebildetes, katholisches Fräulein, mittleren Alters, von sanftem Charakter, deutsch und französisch sprechend, sucht Vertrauensstelle bei einer einzelnen Dame oder auch zur Brauführung von Kindern. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn gesetzt. Beste Referenzen stehen zu Diensten. Anfragen befördert die Exped. d. Bl. [1019]

**Tüchtige perfekte Herrschaftsköchin**

sucht Stelle bei erster Herrschaft in St. Gallen oder auswärts. Eintritt nach Übereinkunft. Wer, sagt die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

**Ein freundl. förderndes Heimf. schwachsinnige Mädchen**

im Alter von 5—16 Jahren anerbietet eine für dieses Fach speciell gebildete und hervorragend befähigte Lehrerin zu Handen derjenigen Eltern, die im Falle sind, einen schwachbegabten Liebling zur geistigen Förderung und leiblichen Pflege in bewährte Hand zu geben. Wenn irgend eine Möglichkeit für erfolgreiche Ausbildung des Schwachsinnigen durch sachgemässen Unterricht und Erziehung vorhanden ist, so wird sie hier verwirklicht. Die glänzendsten Atteste über erfolgreiches Wirken liegen von Eltern, Aerzten und Geistlichen zur Hand. Gefl. Anfragen sind unter Chiffre P S 935 erbettet. [F V 935]

**Ein Fräulein**

von vorzüglicher Erziehung und Bildung und von gediegenem Charakter, befähigt zum Repräsentieren und zur Erziehung von Kindern, auch in sämtlichen Haus- und Handarbeiten tüchtig, sucht Stellung in gutem Hause als Stütze, als Gesellschafterin oder zur Leitung eines Haushaltes. Bei zusagenden Verhältnissen bescheidene Ansprüche. Es wird hauptsächlich ein passender Wirkungskreis gesucht für Betätigung des ernsten Strebens und der reichen Fähigkeiten der Suchenden. [F V 934]

Gefl. Offerten sub Chiffre M M 934 an die Expedition d. Bl.

**PENSION.**

Mme. Vve. E. Lehmann, Villamont 27, Neuchâtel reçoit quelques jeunes demoiselles qui désirent apprendre le français. Maison très confortable avec jardin. Réfer. M. Quartier-la-Tente, directeur des écoles secondaires. [993]

**TÖCHTER-PENSIONAT.**  
(O 1499 L) Gegründet 1882. (969)  
Mmes Gandin-Chevalier à Lausanne.  
Références sur ordre et prospectus à disposition.



[H 3590 Lz]

[1003]

**Kranken-Tische**  
**Krankenheber**  
**Kranken-Fahrstühle**  
Kopflehnchen [1014]  
Reise- und Krankenkissen  
Unterlagen-Stoffe  
Haus- u. Taschen-Apotheken

Ausstellung in den Schaufenstern und im Sanitäts-Geschäft der Hecht-Apotheke, 1. Stock.

C. Fr. Hausmann  
Hechtapotheke u. Sanitätsgeschäft  
St. Gallen.

## Bienenhonig

feinsten, echten, bezogen von August Halter, Bienenzüchter, Marbach, empfiehlt offen und in Büchsen per 1/2 Kilo zu Fr. 1.40. (H 4123 G) [1001]

Fr. Bühler-Pfister  
Schmiedgasse 2, St. Gallen.

## Für Neujahrs geschenke

feinstes, luftgetrocknetes

## Bündner Bindenfleisch

in Stücken von 1 1/2—4 Kilo. Aerztlich empfohlen für Blutarme, Nervenschwäche u. Magenleidende, rasch wachsende Kinder, zur Bleichsicht disponierten Mädeln, Wöchnerinnen u. s. w.

Es empfiehlt sich [1007]

Th. Domenig, Chur.

Gold. Medallien in Brüssel u. Berlin.

Silberne Medaille in Genf.

## Universal-Frauen-Binde

waschbare Monatsbinde  
einfachstes, bequemstes und empfehlenswertestes Stück dieser Art. Zahlreiche freundliche Anerkennungen. Gürtel mit 6 Binden und in 3 Grössen à Fr. 6.50 und Fr. 7.50 per Nachnahme. (H 4099 G) [890]

WIL (St. Gallen). Frau E. Christinger-Beer.



**Gebr. Scherraus**  
Uhrmacher und Goldschmiede  
Neugasse 16 \* ST. GALLEN \* Linsebühlstr. 39  
empfehlen ihr grosses Lager in  
**Uhren-, Gold- und Silberwaren**  
in nur guten und soliden Qualitäten zu billigen Preisen. [982]

## Frauenarbeitsschule St. Gallen.

Am 3. Januar 1898 beginnen folgende Vierteljahrs-Kurse:

1. Handnähen und Flicken, täglich 8—12 und 2—5 Uhr.
2. Maschinennähen, " 8—12 " 2—5 "
3. Kleidermachen, " 8—12 " 2—5 "
4. Sticken, 6 halbe Tage per Woche.
5. Wollfach, 4 " " " "
6. Flicken, 4 " " " "
7. Bügeln, 2 " " " "
8. Knabenkleider, 4 Nachmittage per Woche.
9. Nähstube, 2 Abende per Woche.
10. Zuschneiden, 2 " " " "
11. Nähschule, 3 " " " "

Schulgeld für Kurse 1, 2 und 3 Fr. 20.—; 4 und 7 Fr. 10.—; 5, 6 und 8 Fr. 5.—; 9, 10 und 11 Fr. 2.—.

## Arbeitslehrerinnenkurs.

Derselbe umfasst in obiger Reihenfolge die drei Fachkurse, nebst Unterricht in Methodik, Pädagogik, Deutsch und Zeichnen. [912]

**Kursdauer:** für Reallehramtskandidatinnen: 3. Jan. 1898 bis Mai 1899.  
für Primarlehramtskandidatinnen: 3. Mai 1898 bis Mai 1899.

Anmeldungen nimmt Fr. Ida Kleb, Vorsteherin der Frauenarbeitsschule, entgegen.

**Die Kommission.**

## Fleischsaft

# Puro

## Fleischsaft-Wein

[794]

40 mal nahrhafter als anglo-amerikan. Meat Juice, wird unverdünnt, dann in Wasser, Milch, Suppen etc. von Aerzten verordnet, zur Erhaltung von Schwerkranken, zur Ernährung (Blutbildung), Kräftigung von Kranken und Schwachen. In der Rekonvalescenz unschätzbar. In Flaschen à Fr. 4.

Saft aus Fleisch und Wein  
anregend, ernährend, wohlsmekend.  
In Flaschen à Fr. 4.—  
Aerztlich empfohlen!

## INSTITUT PESTALOZZI

Französisches Töchterpensionat

Château de Vidy, Lausanne.

[979]

Gründliche Erlernung der französischen, sowie modernen Sprachen; Musik, Malen, Anstandslehre, Hausführung, Kochkunst, weibliche Handarbeiten. Prospekte sowie Auskunft erteilt

Die Direktion.

## Stets

Damen- und Kinderconfection  
wollene Bettdecken etc.

Gegründet 1840 **Bruppacher & Co., auf Dorf, Zürich.**

Muster-Kollektionen und Auswahlsendungen bereitwilligst u. franko.

grösste Auswahl

neuester Kleiderstoffe

Die besten Puddings und Kinderspeisen  
macht man mit

## Heckers indian. Maisflocken

Das Paket à 1 Pf. engl. 85 Cent.

Muster und Rezepte gratis und franko durch [H 5388 Q] [929]

J. A. Beugger, Basel.

Man kochte eine Suppe mit grünen Gemüsen und Wurzelgewächsen oder mit präservierten Gemüsen, sogenannte Julienne, fügt etwas Suppenwürze hinzu und deren Schmackhaftigkeit wird überraschen. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

MAGGI'S Manchem ist ein praktisches Weihnachtsgeschenk am liebsten. Hiezu eignet sich Maggi Suppenwürze ausgezeichnet. [968]

**Wer** Damen,  
Herren,  
Kindern

nützliche und elegante

## Festgeschenke

machen will, verlange dieselben

**Au bon marché** Bern, Marktgasse 52.

Grosse Auswahl, Preise und Qualitäten vorteilhafter als in den ausländischen Versandgeschäften. (H 4453 Y) [995]

## Zu Festgeschenken

empfiehlt sich **Frau B. Beyli** neuestes, praktisches Kochbuch für den gut bürgerlichen Haushalt, enthaltend 370 erprobte Rezepte, zu dem geringen Preis von Fr. 1.20, welches soeben in zweiter Auflage erschienen ist. [1006]

Zu beziehen bei der Verfasserin Frau B. Beyli in Muri (Aargau).

## Feinsten

## Nougat de Montelimart

sowie vorzügliche [1018]

## Zürcher Leckerli

in 9 Sorten, empfiehlt höflichst

**J. Kriemler, Konditorei**  
Rosenbergstrasse, z. Blumenschein  
Telephon. ST. GALLEN. Telephon.

Eisen-China-Wein

China-Wein

Malaga

etc.

**Stadt-Apotheke im Jg. 19. St. Gallen.**

Bewährte

Hausmittel

gegen Husten,

Frostbeulen, für

Zahn- und Mundpflege.

(H 4049 G) [989]

## Prakt. Festgeschenk!

## Aegir-Schwimmgürtel

insbesondere auch sehr empfehlenswert für Schlittschuhläufer auf Untiefen bei unsicherer Eise, für Kinder Fr. 6.—, für Erwachsene Fr. 6.—. Vorrätig bei

**H. Prager, Zürich V**  
Seselstrasse 18.

Auswärts in den bestehenden Dépôts. Nichtkonveniences wird bereitwilligst umgetauscht. [991]

## ADLER

Hörstanzug

nach Mass

franko Fr. 46.50.

Stoffmuster und Mass-Anleitung gratis.

**Hermann Scherrer**

Kameelhof, St. Gallen. [F 557]



[995] (1925)

# Thee!

Als sehr vorteilhaft empfehle folgende, offene Thees:

Ceylon Pecco Souchong, kräftig	Fr. 2.—
Souchong, kräftig, fein	2.50
Ceylon Pecco mit Pecco-Blüten, feines Aroma	3.—
Russ. Mischung, sehr kräftig	4.50
Pecco Congo Souchong, hochfein	5.—
Flowry Pekoe, sehr aromatisch	5.—

Als Spezialität offeriere:

Orange Ceylon Pekoe, feines Aroma bei 2 Kilo jede Sorte 20 Cts. per Kilo billiger. Höflich empfiehlt sich [1005]

**E. Tobler-Spörri**  
Rennweg 58, Zürich.

## Hochfeine Cigarren.

Stück	(O 4097 F) (1013)	Fr.
100 Mel. Alpenklub, hochf. 10er	4.60	
100 Kobold, Ia Qual.	4.90	
100 echte Indianer, milde 5er	3.—	
200 Flora Schenk, Ia	3.20	
200 Victoria Brésil, Nr. 1	3.30	
200 Rio grande, mildfein	2.80	
200 Rio Virginie	2.45	
10 Kilo gedörrte Birnenschnitte	5.20	
10 „ prachtv. ged. Zwetschgen	5.40	
10 „ Zwiebeln, gelbe, haltbar	2.10	
5 „ hochf. Perl-Kaffee	10.90	
5 „ mildeiner Rauchtabak	2.20	
5 „ extra feiner Rauchtabak	4.15	

Gratis zu jeder Sendung  
1 prachtvolles Geschenk.  
End-Huber, Muri (Aargau).

**Jacques Becker, Ennenda-Glarus**  
liefer Baumwolltücher u. Leinen in roh und gebleicht zu billigsten Engrospreisen. Nur erprobte, im Gebrauch nachgewiesene und bestehende Prima-Qualitäten. Abnahmen nicht unter  $\frac{1}{2}$  Stück 3035 Meter. Beihang von 15 Cts. an per Meter, gebleicht von 20 Cts. an.  
Bitte Muster zu verlangen und zu vergleichen. [709]

**Jede Dame**, die auf Elegance u. Nettigkeit hält, verwendet ausschliesslich „Ideal“-Patentsamt vorstoss zum Abschluss ihrer Kleiderschössse. — Zu haben in allen Schneiderzugehörten der Schweiz. [799]

**Das Buch über die Ehe**  
ein wissenschaftliches und belehrendes Werk mit 30 Abbildungen von Dr. med. Retan. Fr. 2.25. — Gegen Einsendung von Briefmarken frei. [782]  
Gustav Engel, Berlin 51, W. 9.

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr. 20, Zürich, früher in Genf, übermittelte franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken die III. Auflage ihrer Broschüre über den [387]

**Haarausfall**  
und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. Heilung.

Verlangen überall:

# Columbia

die beste und billigste Suppe.

Das Paket à 1 Pf. engl. 50 Cent.

Muster und Rezepte gratis und franko durch (H 5387 Q) [93]  
J. A. Beugger, Basel.

## Feinster Blütenhonig

geschießt, echt und garantiert naturrein, versendet porto- und packungsfrei in 5 Kilo-Postbüchsen gegen Fr. 6.80 [947]

**Michael Franzén**

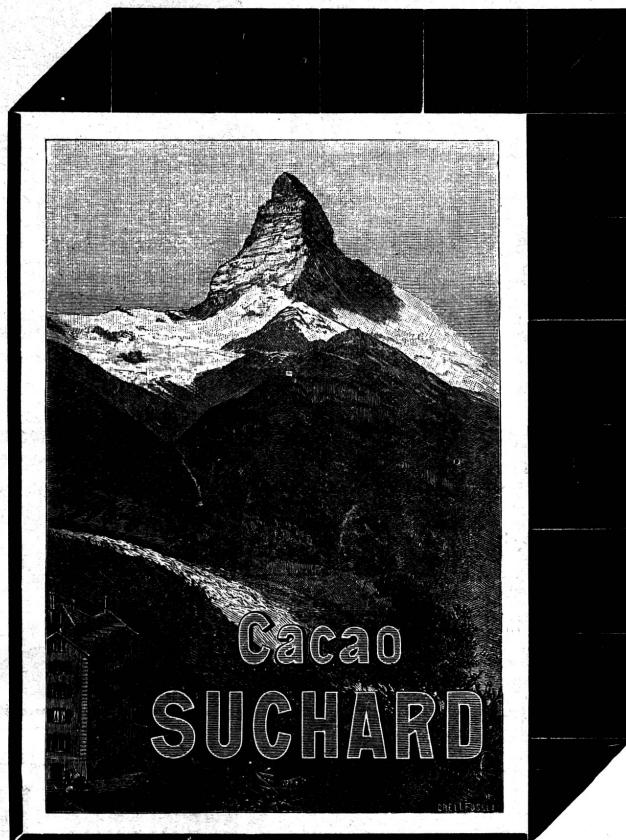
Lehrer und Bienenzüchter in Zsombolya (Hatzfeld), Ungarn.

## Soolbad Rheinfelden.

**Rheinsoolbad z. Schiff** (Hotel und Pension).

Feines bürgerliches Haus; prächtig am Rhein gelegen. Durch gute Leistungen und die billigsten Preise albekannt und Kuranden und Passanten daher bestens empfohlen. [630]

Witwe L. Erny.



[1017]

## Hausfrauen!

Das Praktischeste, Wärmste und Gefälligste für Herbst und Winter ist der in allen Farben waschbare [H 4639 Q] [904]

**Tricot-Wasch-Plüscht**

für Damen- und Kinder-Konfektion. Billige Preise. Meterweise Abgabe. Muster auf Verlangen sofort!

Schatzmann & Cie. in Zofingen.

**BESTE & BILLIGSTE BEZUGSQUELLE**  
für **Seidenstoffe** • Muster umgehend.  
**J. Spörri ZÜRICH**



## Specialitäten:

### Kinder-Nährmehl

mit Milch und Malzextrakt, chemisch untersucht und begutachtet, per 1/2 Kilo Fr. 1.20. [963]

**Wiener Patience** 1/2 K. Fr. 1.80

Baumnusskonfekt „ 1.80

Bündner Birnbrot „ 1.—

Leipziger Mandeln Rosinenstollen

Havana, Pischinger und Dobos Torten

von Fr. 2.50 an

sämtl. Biberstücke alles in feinster, geschmackv. Ausführung empfiehlt höflichst

**O. Praxmarer, Konditorei**  
Theaterplatz 2 z. roten Haus St. Gallen.

Promoter Versand nach auswärts.



(H 3590 Lz) [1001]

## Dermaphil,

rasch und sicher wirkende Präparate zur Verhütung und Heilung rauer, aufgesprungen Haut; in der kalten Jahreszeit unentbehrlich zur Hautpflege. Enthält kein Fett, daher bequemer und reiner im Gebrauch als Lanolin, Vaselin, Coldcream etc. Allein zu haben in Tuben à 40 Cts. u. Töpfen à 1 Fr. bei 925] (H 3824 t) **G. Maeder**, St. Jakobsapotheke, St. Gallen. Telefon 743 Promoter Versand nach auswärts.

## Unentbehrlich

für Mutter und Kind (M 5636c)

ist der mehrfach patent. Kinderstuhl „Ideal“. — Zum Sitzen und Stehen und Laufen für Kinder von 6 Monaten an. Preis Fr. 13. Aerztlich empfohlen. Prospekte gratis und franko von 996] **Oerli-Ister, Richterswil.**

## Verlangen Sie

Muster franko von

**R. A. Fritzsché**  
Erstes Schweiz. Damenwäscheversandhaus und Fabrikation Neuhausen-Schaffhausen

Frauenhemden, Frauennacht- hemden, Morgenjacken, Hosen, Unterröcke, Untergestalten, Schürzen, Leintücher u. s. w., alles gut genährt! [482]

Es kann niemand gleich gute Ware billiger liefern.

